

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 115 (1989)  
**Heft:** 45

**Artikel:** Fischstäbchen haben keine Gräten  
**Autor:** Karpe, Gerd / Crivelli, Adriano  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-617868>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fischstäbchen haben keine Gräten

VON GERD KARPE

Fisch essen ist nicht jedermanns Sache. Mancher mag den Fischeruch nicht. Vielen aber ist das Essen von Fisch zu umständlich, weil er sich nun einmal nicht so mühelos verzehren lässt wie Rindsbraten. Vor den Genuss haben die Götter nämlich die Gräten gesetzt, die der Biologe schlicht als Nadelknochen bezeichnet.

Gräten sind die späte Rache des getöteten Fisches an seinem Verzehr. Wenn der nicht höllisch aufpasst, kann es geschehen, dass einer jener winzigen Nadelknochen unbemerkt die Zungenkontrolle passiert und sich mit jähem Stich im Hals festsetzt. Dort ist er weder durch Schlucken noch durch Räuspern zu bewegen, den soeben eroberten Platz zu verlassen. Erfahrene Fischesser haben nun Gelegenheit, gutgemeinte Ratschläge an den Mann oder an die Frau zu bringen.

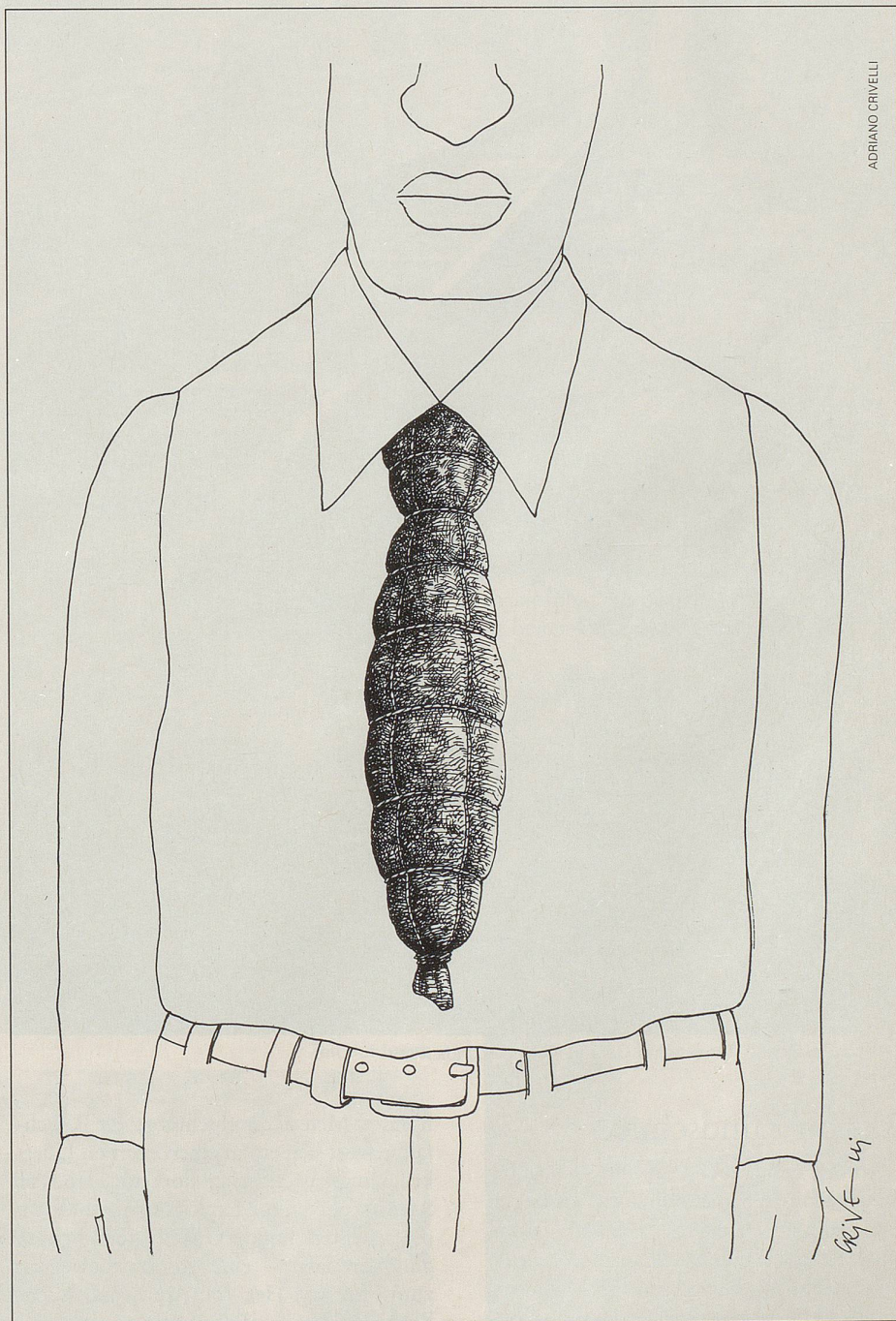
Da wird zum Beispiel empfohlen, ein Stückchen Brot zu essen. Der Happen Brot soll die festsitzende Gräte dazu bewegen, nun endlich die angefangene Reise in den Verdauungstrakt fortzusetzen, wozu sie in den meisten Fällen keineswegs bereit ist. Einige Grätenexperten halten mehr von Schlägen mit der flachen Hand auf den Rücken des Bedauernswerten.

Auf alle Fälle erhöht das wesentlich die Dramatik des Geschehens. Ausser dem Grätenstich hat der Gepeinigte nun auch noch die in bester Absicht verabreichten Schläge der Tischgefährten zu ertragen, die er mit hochgezogenen Schulterblättern stöhnend über sich ergehen lässt. Die Gräte hingegen lässt das völlig ungerührt. Sie ist nach wie vor nicht bereit, ihren Platz zu räumen.

Für gewöhnlich endet so ein Fischessen für den Grätenschlucker im Badezimmer, wo er gurgelnd, hustend und würgend den Kampf mit dem nadelspitzen Eindringling zu seinen Gunsten zu entscheiden versucht. Gelingt es ihm schliesslich, folgt der stille Schwur, in Zukunft die Hände vom Fischbesteck zu lassen. Ein Vorsatz, der spätestens beim nächsten unwiderstehlichen Anblick eines appetitlich zubereiteten Fisches vergessen ist.

Der eine oder andere aber wird aus Erfahrung klug. Er wendet sich von nun an ausschliesslich den panierten Fischstäbchen zu.

Wer aber auch diesen noch misstraut und trotzdem seine Fischverbundenheit von Zeit zu Zeit beweisen möchte, der halte sich ganz einfach an Kaviar.



ADRIANO CRIVELLI

**Und dann war da noch ...**

... der traurige Gastwirt, der schluchzte: «Die einzige Kneipe, in der du dein eigenes Echo hören kannst!»

wr